

Spuren erzählen Geschichte

Synagoge in Rödingen zeigt Facetten des jüdischen Lebens im Rheinland

Die 1841 in Rödingen errichtete Synagoge bildet zusammen mit dem Wohnhaus der jüdischen Familie Ullmann das einzige weitgehend im Originalzustand erhaltene Gebäudeensemble dieser Art im westlichen Rheinland. Nach behut-

samer Restaurierung sind die Gebäude als LVR-Kulturhaus Landsynagoge Rödingen der Öffentlichkeit zugänglich. Im Vorderhaus bietet eine Dauerausstellung anschauliche Informationen zu verschiedenen Facetten jüdischen Lebens im Rheinland in Vergangenheit

und Gegenwart, unter anderem zur Geschichte der jüdischen Bewohnerinnen und Bewohner, zur koscheren Küche früher und heute und zu Aspekten der jüdischen Religion und der Geschichte des rheinischen Judentums. Im Hinterhof lädt die ehemalige Landsynagoge zur Besichtigung ein.

Im ehemaligen Wohnhaus der Familie Ullmann zeigt die Dauerausstellung auf zwei Etagen zahlreiche Aspekte der jüdischen Geschichte und Kultur. Hörstücke auf Deutsch oder Englisch sowie verschiedene Kurzfilme ergänzen das Informationsangebot.

Im Wohnhaus und in der ehemaligen



Synagoge wurden bei der Sanierung viele, oft unscheinbare Spuren gefunden, die gesichert oder wieder sichtbar gemacht wurden. Sie sind eigenständige Exponate, die Geschichten erzählen – über die Menschen, die hier lebten, ihre Religion, ihre Art zu wohnen und sich einzurichten, ihre Arbeit oder über die Baugeschichte des Hauses. Schon im ersten Raum, der als Medien- und Kommunikationsraum eingerichtet ist, findet man am Türrahmen Spuren einer Mesusa (hebr. Türpfosten), die von der jüdischen Familie angebracht wurde. Über der Tür erinnert der Abdruck eines Kreuzes an die christliche Familie, die anschließend hier lebte. Die Tapeten- und Farbschichten geben Auskunft über die Wandgestaltung von den 1920er Jahren bis heute.

Von 1789 bis 1934 war das Rödingener Haus der Lebensmittelpunkt der Fami-

lie Ullmann. Die Geschichte der Rödingener Ullmanns und ihrer Nachkommen kann über 200 Jahre rekonstruiert werden. Sie ist in vielerlei Hinsicht typisch für die Geschichte der Juden im Rheinland im 19. und 20. Jahrhundert. Fünf Lebensgeschichten aus fünf Generationen erzählen von Migration und Ansässigkeit und von den Berufen, die Juden und Jüdinnen offen standen. Sie berichten von dem langen Weg zur rechtlichen Gleichstellung ebenso wie vom Engagement für die kleine, aber traditionsverbundene jüdische Gemeinschaft auf dem Land. Während es die junge Generation seit Ende des 19. Jahrhunderts in die Städte zog, blieben die Alten in ihrer vertrauten dörflichen Umgebung. Hier wie dort entkam die Familie Ullmann nicht der Ausgrenzung, Entrechtung und Verfolgung in der NS-Zeit. (► Fortsetzung auf Seite 9)

in einem Kreis

in einem Kreis

Die Küche war der zentrale Ort im Haus der Familie Ullmann. Von hier aus ließen sich alle Räume erreichen. Hier wurde gekocht und gegessen. In der Ausstellung werden in der früheren Küche der Ullmanns die jüdischen Speisevorschriften (Kaschrut) vorgestellt.

Auch die Geschichte der Rödinger Synagoge wird erzählt. Dokumente, Bilder, Gegenstände aus der letzten Nutzungsphase sowie drei Kurzfilme veranschaulichen diese Geschichte, die beispielhaft für die Entwicklung in zahlreichen jüdischen Gemeinden des

Rheinlands bis zur NS-Zeit ist. Auch der Umgang mit rheinischen Landsynagogen nach dem Holocaust wird thematisiert.

Jüdisches Leben im Rheinland

Jüdisches Leben und jüdische Kultur haben im Rheinland eine lange Tradition. Bereits im Jahr 321 n. Chr. wird von einer jüdischen Gemeinde in Köln berichtet – es ist das erste schriftliche

Zeugnis jüdischen Lebens im heutigen Deutschland. Das rheinische Judentum blickt auf eine wechselvolle Geschichte zurück. Politische, soziale und ökonomische Wandlungen der Gesamtgesellschaft hatten daran genauso Anteil wie die inneren Entwicklungen der jüdischen Minderheit – das eine ist von dem anderen nicht zu trennen.

Einige Aspekte dieser Geschichte vom Mittelalter bis in die Gegenwart werden in zwei Räumen vorgestellt: Wo siedelten sich Juden und Jüdinnen an? Unter welchen Herrschaften lebten sie? Auf welche Weise verdienten sie ihren Lebensunterhalt? Welchen Einschränkungen waren sie als nichtchristliche Minderheit unterworfen und welche Auswirkungen hatten die Bilder und Vorurteile, die sich die christliche Mehrheit von den Juden machte?

Mit dem am 6. September 2009 eröffneten LVR-Kulturhaus Landsynagoge Rödingen baut der Landschaftsverband Rheinland sein vielfältiges kulturelles Angebot für die gesamte rheinische Region aus und dokumentiert sein Engagement auch im Bereich der jüdischen Geschichte im Rheinland.

Das LVR-Kulturhaus Landsynagoge Rödingen bietet zahlreiche Führungen



Beeindruckend: Tora-Wimpel aus dem 18. Jahrhundert sind in der Synagoge zu besichtigen.

Foto: LVR/Ludger Ströter

und museumspädagogische Angebote zum jüdischen Leben im Rheinland, zur jüdischen Geschichte, Kultur und Religion sowie zu verwandten Themen an. Die Führungen sind über die kulturinfo rheinland zu buchen.

Internationaler Museumstag

Am 20. Mai finden zudem im Rahmen des Internationalen Museumstags zahlreiche Aktionen in dem LVR-Kultur-

haus Landsynagoge Rödingen statt. Unter anderem wird es ein Konzert und Hebräisch-Workshops geben.

Kontakt für Buchungen von Führungen und Besucherinformationen:

kulturinfo rheinland

Telefon: + 49 (0) 2234 / 9921 - 555

E-Mail: info@kulturinfo-rheinland.de



Mehr dazu:

www.kulturinfo-rheinland.de



Das LVR-Kulturhaus zeigt auch im Vorsteherhaus der Familie Ullmann viele Exponate zum jüdischen Leben im Rheinland.

Fotos: LVR/Andreas Schiblon